

# Mit dem Segelflieger im tiefen Sumpf gelandet

**Flugsport** | Viele interessante Neuigkeiten rund um das Thema / Höchste Dichte an Flugplätzen befindet sich im Südwesten

Wieso fliegt ein Flugzeug? Diese Frage richtete Werkstattleiter Armin Singer in der Gaststätte »Flieger« an die rund 30 Zuhörer. Bei der zweiten Veranstaltung zur Flugserie der Fluggemeinschaft ging es um das Segelfliegen.

■ Von Alexandra Feinler

**Eutingen.** Dieses wurde mit dem Flugzeug SZD-50-3 Puchacz veranschaulicht. So mancher Segelflugfan wurde enttarnt. Edgar Müller führte in den Nachmittag ein. Für Maurice war es ein spannender Vortrag, denn er hatte zahlreiche Fragen. Zusammen mit seinem Papa hörte er gespannt dem Vortrag zu.

Er erfuhr, dass Fliegen über die Tragfläche erfolge. Ein Querschnitt zeigte, dass diese einem Schlitzauge ähnelt. Gespannt schaute Maurice sich die Beispiele an, die Singer parat hielt. An einen Stift hatte der Flieger ein Papier geklebt. »Wenn man unten dagegen bläst, hebt sich das Papier«, zeigte er und meinte: »Wenn ich oben dagegen bläse, müsste sich das Papier senken.« Doch das Gegenteil erfolgte und das Papier ging wieder in die Höhe. Luft werde somit umgelenkt, weshalb ein Flugzeug fliege.



Werkstattleiter Armin Singer (Dritter von rechts) zeigte am Puchacz die Physik des Segelfliegens auf.

Foto: Feinler

## Mit dem Windenstart geht es blitzschnell

Die Startarten wie Windenstart, Eigenstart, Abrollen, Gummiseil und weitere nannte Singer als nächstes. »Was machst du am liebsten?«, wollte Maurice wissen. Singerschmunzelte: »Der Windenstart geht ganz schnell. Innerhalb von drei Sekunden ist man von 0 auf 100 Stundenkilometer. Das macht Spaß. Wenn man sich vom Motorflugzeug hochziehen lässt,

kommt man jedoch höher.« Durch die Winde komme man auf 400 Meter Höhe. Der Segelflieger müsse dann Aufwinde suchen, um aufsteigen zu können.

Wie unsichtbare Straßen beschrieb Armin Singer das Prinzip. Vor allem im Bereich von Wolken gebe es die Möglichkeit zum Aufsteigen. Rund um das Eutinger Fluggelände würden die Flieger zudem einige Stellen kennen, wo der Luftaustausch meist gegeben und ein Aufstieg möglich ist. Singer nannte beispielsweise

das Gleisdreieck.

Klappe es mal nicht mit dem Aufsteigen, sei das hier im Südwesten nicht tragisch. »Wir haben die höchste Dichte an Flugplätzen«, beschrieb Singer, dass der Pilot dann mit der Flugleitung des Platzes kommunizieren müsse.

Eine Geschichte zum Puchacz hatte er dazu bereit. Bei einem Alpenflug habe man den Eutingern erklärt, dass es eine Ausweichfläche gebe, sollte ein Start mal nicht ganz so funktionieren. »Wir haben aufmerksam zugehört, dach-

ten aber, die Info brauchen wir nicht«, so Singer.

Der letzte Start am letzten Tag zeigte das Gegenteil und der Segelflieger musste auf der Ausweichfläche landen. »Kaum haben wir aufgesetzt, sind wir auch schon darin versunken«, lacht Singer über die sumpfige Fläche. »Wir haben gefunkt, dass wir sicher auf der Ausweichfläche gelandet sind. Da kam zurück: »Ah gut, dann wissen wir jetzt auch, dass man da landen kann.«

Rausschieben konnte der Pilot den Puchacz nicht mehr.

Er brauchte die Hilfe von zwölf Personen, denn der Segelflieger versank immer wieder und in Eutingen war große Putzaktion angesagt.

Wie der Puchacz, dessen Namen aus dem Polnischen übersetzt so viel wie Uhu heißt, aussieht, erfuhren die Besucher in der Werkstatt. Singer beantwortete Fragen und stellte die Geräte im Cockpit vor. Begeistert war Maurice, dessen Leidenschaft das Fliegen werden könnte. »Du wirst sicher mal Flugschüler«, sagte Singer und er-

klärte, dass man ab 14 Jahren mit dem Fliegen in einem der beiden Vereine auf dem Fluggelände beginnen könne.

Doch auch so manchen Erwachsenen packte die Lust, das auszuprobieren. Im Rahmen der Vortragsreihe könnte so das eine oder andere Mitglied gewonnen werden. Die Reihe der Fluggemeinschaft Eutingen wird am Sonntag, 19. Februar, ab 15 Uhr mit der Geschichte des Eutinger Fluggeländes fortgesetzt, über die Ortshistoriker Willi Schaupp referieren wird.

## Neue Wildnis nach der Kohle

**Vortrag** | Nach dem Tagebau kann sich Neues entwickeln

**Eutingen.** Ein Nabu-Vortrag am Montag, 13. Februar, dreht sich um das Thema »Natur in stillgelegten Tagebauten«. Beginn ist um 20 Uhr im beheizten Wachhäusle. Der Vortrag ist kostenlos. Er berichtet für alle Naturinteressierten über die Chancen dieser Umgestaltung für die Natur.

Referent ist Stefan Röhrscheid, der auf Einladung der Eutinger Nabu-Gruppe zu dem Thema informieren wird. Er leitet das Naturschutzprojekt »Naturparadies Grünhaus«, das die Nabu-Stiftung Nationales Naturerbe in den stillgelegten Tagebauten

bei Finsterwalde aufbaut.

Auf rund 20 Quadratkilometern im Nabu-Besitz darf sich die Natur weitgehend ungestört entwickeln. Schon heute brüten dort Wiedehopf und Kranich, jagen Seeadler und Wolf.

### Kulturlandschaften wurden abgebaggert

Eine neu geborene Landschaft – seit dem Ende der Eiszeit gab es dies in Deutschland nicht mehr, teilt der Nabu mit. Erst der Braunkohletagebau habe die Erdoberfläche wieder radikal verändert.

Auf der Suche nach dem Energieträger Braunkohle wurden in der Lausitz und in Mitteldeutschland ganze Kulturlandschaften in riesigen Tagebauen abgebaggert und die Landschaft komplett umgestaltet.

Nachdem die Kohlebagger abgezogen sind, entstehen Seen, Wälder, Wiesen und Äcker mit neuen landschaftsökologischen Eigenschaften. Für die Natur besitzen die stillgelegten Tagebaue einen herausragenden Wert. Viele gefährdete Tiere und Pflanzen haben in ihnen einen wertvollen Rückzugs- und Entwicklungsraum gefunden.

## Globalisierung verändert die Welt

**Vortrag** | SPD lädt zu Veranstaltung mit Kommunalpolitiker

**Nagold-Hochdorf.** Zum Thema »Zukunft entscheidet sich vor Ort« hat die SPD Nagold den jungen Kommunalpolitiker Christian Eheim eingeladen.

Der 35-Jährige ist Bürgermeister in Graben-Neudorf und macht dort konkrete Kommunalpolitik für die Menschen vor Ort. Die Globalisierung sorgt seit vielen Jahren für eine Veränderung poli-

tischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Beziehungen weltweit.

### Identifikation mit der Heimat wird bewusster

Dennoch ist die Identifikation von Menschen mit ihrer Heimat wieder bewusster geworden. Menschen engagieren sich für Belange vor Ort, in

heimischen Vereinen oder unterstützen bewusst regionale Produkte.

Viele Dinge des alltäglichen Lebens werden auf lokaler Ebene geregelt, Menschen tragen aktiv zur Gestaltung der Gesellschaft bei.

Die Veranstaltung findet am Freitag, 27. Januar, ab 20 Uhr im Brauereigasthof »Krone« in Hochdorf statt und wird moderiert von Stefan Rieple.

## Nabu pflegt jetzt eigenen Weiher

**Naturschutz** | Verein erwirbt den ehemaligen Fischweiher

■ Von Jacqueline Geisel

**Nagold-Vollmaringen.** Was vier Jahre währte, endet nun im offiziellen Kaufvertrag. Der Nabu kann den Vollmaringer Weiher endlich sein Eigen nennen. Und die Helfer sind schon fleißig zugange.

Nun haben die Naturschützer mit dem Hegen und Pflegen des vor 150 Jahren als Fischweiher angelegten Gewässers begonnen, zeitnah nach dem Erwerb Ende Dezember. Ein weiterer Meilenstein in den über 30 Jahre andauernden Bemühungen, zu denen der Kauf und die naturschutzorientierte Pflege mehrerer umliegender Flächen in Vollmaringen durch den Naturschutzbund zählen.

### Einst als Eisweiher von der Brauerei genutzt

Langwierig sei der Kaufprozess des ehemals von der Baisinger Brauerei als Eisweiher genutzten Gebiets gewesen, berichtet Wolfgang Herrling, Vorsitzender der Nabu-Ortsgruppe. Bodenproben und Gutachten mussten angefordert, Fördermittel und Genehmigungen beantragt werden. Vor knapp einem Jahr konnte hier endlich der Sack zugemacht werden.



Die Helfer des Nabu haben einiges zu leisten, damit der ehemalige Fischweiher in Vollmaringen unter Naturschutzaspekten erhalten werden kann.

Foto: Geisel

Nun stehen das Herrichten und der Erhalt des Weihers unter Naturschutzaspekten im Vordergrund. »Das heißt nicht, dass wir hier alles aufräumen«, stellt Herrling klar. Denn »der Weiher lebt«, erklärt er strahlend, während er auf den Baumbestand, das Alt- und Totholz zeigt.

Nicht nur in Sachen Vogelschutz, auch als Laichgewässer für Amphibien erfüllte der 20 mal 40 Meter große Weiher einst eine wichtige Rolle. Heute ist von ihm nicht mehr übrig als ein fünf Meter brei-

ter, verlandeter Streifen. Das soll sich im Sommer ändern, wenn circa 500 Kubikmeter Schlamm mit einem Stelzenbagger entnommen werden. Für diese Arbeiten werden die Naturschützer das Gelände vor. Auch das Schwimmbecken soll entfernt werden.

»Der Weiher gehört einfach zu Vollmaringen«, fasst Herrling die Beweggründe für das Bemühen um das idyllische Fleckchen Land zusammen. In Hinblick auf den Naturschutz und die lange Geschichte des Weihers.